

# GUTES TUN

*Allen Menschen Gutes tun und barmherzig sein.*

*Wer Gutes tut, stammt von Gott.  
Wer Böses tut, hat Gott niemals gesehen.*

3. Joh 11b BB

Jeden Tag haben wir  
Möglichkeiten, Gutes zu tun ...  
Es gibt arme Familien, die unter-  
stützt werden können; es gibt Kinder,  
die zu unterrichten sind;  
es gibt Arbeitshäuser, in denen Jung  
und Alt Worte der Unterweisung  
erhalten sollten; es gibt Gefängnisse  
und in ihnen eine Vielfalt  
menschlicher Bedürfnisse.

Zitat aus einem Brief John Wesleys,  
den er selbst in seinem Tagebuch  
am 28. Mai 1739 wiedergibt.<sup>6</sup>

6 | Originalvorlage: The Works of John Wesley Vol. 19: Journals and Diaries II (1738-1743),  
ed. by W. Reginald Ward and Richard P. Heitzenrater. Nashville 1990, S. 42. Übersetzung: Ulrike Schuler.

Entnommen aus »Herausfordernd einfach« - 3 Regeln, die das Leben verändern  
Die Allgemeinen Regeln John Wesleys

© 2016 , Herausgegeben vom Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Evangelisch-methodistischen Kirche  
Verlag/Vertrieb Blessings 4 you GmbH

# Impuls für den Hauskreis

## Einstieg 1: Was ist ein »Gutmensch« ?

Vorbemerkung: Es wird davon ausgegangen, dass den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Kleingruppe die Hintergründe zur Entstehung der Allgemeinen Regeln von John Wesley bekannt sind. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Gruppe sollen ihre Gedanken äußern zu folgender Frage: Was fällt mir ein zum Stichwort »Gutmensch«.

Hintergrundinformationen zum Stichwort »Gutmensch«:

- »Gutmensch« Unwort des Jahres 2015
- Definition »Gutmensch« in Wikipedia: »Gutmensch ist eine Bezeichnung, die häufig als ironisch, sarkastisch, gehässig oder verachtend gemeinte Verunglimpfung von Einzelpersonen und Gruppen (Gutmenschentum) genutzt wird. Diesen wird aus Sicht der Wortverwender ein übertriebener, nach äußerer Anerkennung heischender Wunsch des »Gutsein«-Wollens in Verbindung mit einem moralisierenden und missionierenden Verhalten und einer dogmatischen, absoluten, andere Ansichten nicht zulassenden Vorstellung des Guten unterstellt.«
- Definition »Gutmensch« im Duden: »[Naiver] Mensch, der sich in einer als unkritisch, übertrieben, nervtötend o. ä. empfundenen Weise im Sinne der Political Correctness verhält.«
- »Gott tut Gutes an uns, damit wir aus diesem Guten leben können und Gutes tun können« (Bischof July). Sollen Christen und Christinnen in diesem Sinne »Gutmenschen« sein?
- »Ihr drängt euch um den Nächsten und habt schöne Worte dafür. Aber ich sage euch: eure Nächstenliebe ist eure schlechte Liebe zu euch selber. Ihr flüchtet zum Nächsten vor euch selber.« (Friedrich Wilhelm Nietzsche)

## Einstieg 2: »Gut sein« - Sprüche, Aphorismen, Weisheiten

Den Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Gruppe liegen in schriftlicher Form Sprüche, Aphorismen und Weisheiten zum Stichwort »gut sein« vor. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen äußern ihre Gedanken zu den vorgelegten Aussagen.

Materialzusammenstellung: Sprüche, Aphorismen, Weisheiten zum Stichwort »gut sein«:

- Gut reden ist nicht gut sein; gut handeln ist gut sein. (aus China)
- Gut sein ist Glück. (Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach)
- Gut sein, heißt glücklich sein. (Peter Rosegger)
- Fromm sein ist billiger als gut sein (Emanuel Wertheimer)
- Was ist gut? fragt ihr. Tapfer sein ist gut (Friedrich Wilhelm Nietzsche)
- Es gibt nichts Gutes, außer man tut es (Erich Kästner)
- Fromm sein ist zu allen Dingen gut. (Autor unbekannt)

## Hauptteil

Es wird vorausgesetzt, dass die Gruppe die Ausführungen zur zweiten Regel (Seite 23 – 30) gelesen hat. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen haben die Möglichkeit, zu bestimmten Aussagen des Textes ihre Anmerkungen und Fragen zu formulieren, um diese dann mit der Gruppe zu diskutieren.

Nachfolgend werden sechs Themen mit entsprechenden Aussagen aus dem Text aufgegriffen, die möglicherweise auch von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen genannt werden. Jeder dieser fünf Textaussagen sind nachfolgend weiterführende Gedanken und Fragen unmittelbar angefügt, die zu einem vertiefenden Gespräch über die einzelnen Textaussagen anregen können.

**1. Fernsten-Liebe:** »Dass du jemanden nicht persönlich kennst, ändert nichts an deiner Liebe zu dieser Person.« (S. 25)

- Braucht Liebe nicht immer persönliche Nähe, wie kann ich dann jemanden lieben, den ich nicht kenne?
- Ist Fernsten-Liebe nicht weniger anstrengend als die Nächstenliebe? Ist Fernsten-Liebe nicht immer abstrakt und Nächstenliebe konkret?
- Was heißt Fernsten-Liebe in einer globalisierten Welt? Was ist in der globalisierten Welt »nah« und »fern«? Macht Globalisierung die Fernsten-Liebe nicht dringender denn je?
- Wie könnte Fernsten-Liebe praktisch, konkret und glaubwürdig gelebt werden?
- „Die Fernsten-Liebe ist im Unterschied zur Nächstenliebe zumeist nur ein erhebendes Gefühl.“ (Richard Schröder)

**2. Feindesliebe:** »Du liebst sogar den, der auf deine Freundlichkeit mit Aggression reagiert« (S. 25)

- Praktizierte Feindesliebe ist das Zeichen dafür, zu Gott zu gehören. In der Feindesliebe wird die Liebe Gottes sichtbar.
- Jesus denkt ganz von der Liebe her. Und wirkliche Liebe liebt grundlos, unbedingt und umfassend. Feindesliebe ist für Jesus nicht die äußerste Grenze der Nächstenliebe, sondern ihr Anfang und ihre Mitte.
- Feindesliebe ent-rüstet sich in einem doppelten Sinne des Wortes.
- Feindesliebe ist eine Form (sich) entwaffnender Liebe.
- Feindesliebe ist eine Form von aktivem gewaltfreien Widerstand.
- Feindesliebe/gewaltfreier Widerstand erfordert Mut.
- Feindesliebe will die Feindschaft besiegen, nicht den Feind.
- Gewaltfreier Widerstand will den Feind verändern, nicht vernichten.
- Wo und wie kann ich in meinem Leben Feindesliebe praktizieren?

**3. Gebet:** »Wenn du ... nichts für diese Menschen tun kannst, so kannst du wenigstens für sie beten ... auch wenn sie dich beleidigen.«

- »Mein Gebet mag unbeholfen sein, aber wir suchen dich voll Vertrauen. Und dein Erbarmen bahnt sich einen Weg durch unsere Unschlüssigkeit, ja unseren Zweifel (Frère Roger, Taizé)
- Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört. (Kierkegaard)
- Das Gebet ist vor Gott ausgebreitetes Leben (Dorothee Sölle)
- Das Gebet ändert nicht Gott, sondern den Betenden. (Kierkegaard)
- In welchen Lebenssituationen hat mich das Gebet zu Gott persönlich verändert?
- In welcher Art und Weise hat es mich verändert?
- Gott hören im Gebet - Nehme ich mir die Zeit und Ruhe dazu?

**4. Motivation:** »Unser Verlangen danach, Gutes zu tun, hängt aber nicht davon ab, was andere davon halten ... Gutes tun ist unsere Reaktion auf Gottes Einladung, Jesus nachzufolgen.« (S. 27)

- »Zur Freiheit hat uns Christus befreit.« (Galater 5,1) - »Ihr seid zur Freiheit berufen« (Galater 5,13)
- »Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht.« (Martin Luther)
- Die Freiheit eines Christenmenschen. Von Gott in Jesus Christus geschenkte Freiheit. Diese Einladung Gottes sollte unser Handeln bestimmen und uns innerlich frei machen. Warum machen wir trotzdem unser Verhalten und damit uns selber immer wieder abhängig vom Verhalten anderer?
- Wann und wo ist es uns gelungen, aus einer inneren Freiheit, die uns in Jesus Christus geschenkt ist, vorbehaltlos und vielleicht auch zuvorkommend Gutes zu tun unabhängig vom Verhalten anderer Menschen? Wie hat dies auf andere Menschen gewirkt? Was kann ich tun, um immer tiefer in eine solche innere Haltung hineinzuwachsen?

**5. Alternativen vorleben:** »Es liegt an uns, in der Gesellschaft durch selbstloses Handeln einen Kontrast zu bilden.« (S. 28/29)

- Die Strukturen der freien Marktwirtschaft werden deutlich benannt: Gier, Selbstsucht, Neid, Missgunst, fehlendes Mitgefühl, fehlende Fairness und fehlendes soziales Engagement.
- Wo und wie habe ich durch mein selbstloses Handeln Alternativen vorgelebt?
- Welche Bedeutung haben in diesem Zusammenhang meine Konsumgewohnheiten; meine sozialen Kontakte; mein Medienverhalten; meine Bereitschaft, mich über die Strukturen dieser Welt zu informieren; mein gesellschaftspolitisches Handeln?
- Wo und wie kann ich in mir wachhalten, als Christ und Christin immer auch Sand im Getriebe der Welt zu sein?

**6. Balance zwischen Selbstlosigkeit und Selbstfürsorge:** »Wenn ich ... merke, dass Gott mich genau so liebt wie meinen Nächsten, finde ich den Mittelweg zwischen Selbstlosigkeit und Selbstfürsorge.« (S. 29)

- Wie ist das Verhältnis von »Geben« und »Nehmen« in meinem Leben?
- Wie ist das Verhältnis von »Geben« und »Nehmen« in meiner Gemeinde?
- Wo und wie schöpfe ich Kraft für mein Tun?
- »Du hast das Recht, dich selbst zu lieben. Du darfst bei dir sein, dich bei dir wohl fühlen, dich entdecken und kennenlernen, wie man einen geliebten Menschen kennenlernt. ... Wer sich liebt, wird sich verschenken und dabei reicher werden.« (Ulrich Schaffer)
- Wo verliere ich mich möglicherweise aus Gründen der Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit in meiner Selbstfürsorge. Wo droht sich mein Leben in der Selbstfürsorge zu erschöpfen?
- Wie spontan bin ich bereit, selbstlos Gutes zu tun bei einem unvorhersehbaren Ereignis, das schnelle menschliche Hilfe notwendig macht?
- Aus welcher inneren Haltung tue ich das? Aus Pflichtgefühl? Aus einem inneren Antrieb?
- Kenne ich das Gefühl, durch selbstloses Tun des Guten auch persönlich beschenkt zu werden?

## Schlussrunde

Gemeinsames Lesen der Auslegung der zweiten Allgemeinen Regel von Bischof Job (Seite 10 f). Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen erstellen ein Elfchen (Erläuterung siehe unten) zu dem zusammenfassenden Text der zweiten Regel von Bischof Job. »Wir drücken unsere Sehnsucht nach Befreiung und Rettung dadurch aus, dass wir allen Menschen Gutes tun und barmherzig sind.« (Seite 10)

Ein Elfchen ist ein kurzes Gedicht mit einer vorgegebenen Form. Es besteht aus elf Wörtern, die in festgelegter Folge auf fünf Zeilen verteilt werden. Das erste Wort in der ersten Zeile muss ein Wort sein aus dem oben genannten Text. Die anderen 10 Wörter können als persönliche Gedanken zu diesem einen Wort aus dem Text frei gewählt werden.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nehmen sich ausreichend Zeit, dieses Elfchen zu erstellen. Welches Wort aus dem Text wähle ich aus für die 1. Zeile. Welche 10 anderen Wörter setze ich dazu? In der Beschränkung der Wörter liegt der Reiz der Methode. Ich muss mich auf das beschränken, was mir am Wichtigsten ist. Somit erstelle jede Teilnehmer und jede Teilnehmerin ein eigenes Gedicht (verdichtet) zu dem vorgegebenem Text.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen lesen sich ihre Elfchen gegenseitig vor. Danach können bei Bedarf noch Rückfragen gestellt werden zu einzelnen Elfchen.

Ein Elfchen hat folgende äußere Form:

```
          _____  
    _____  
_____  _____  
_____  _____  _____  
_____  _____  _____  _____  
          _____
```

Impuls erstellt von Jörg Mathern  
Fachkommission für Hauskreise und Kleingruppen